

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 20. Juli 1901.

№ 84.

Typograph und Tarifrevision.

I.

Wenn wir nicht sagen: Gutenberg-Bund und Tarifrevision, so geschieht dies aus folgenden Gründen: 1. Ist es nur ein ganz kleiner Teil der Bundesangehörigen, welche aus Eignern heraus und im Gegensatz zu ihrer Leitung für die Aufrechterhaltung des von den Prinzipalen und den Verbandsgehilfen geschaffenen Tarifes zu haben sind, somit von einer Tariffreundlichkeit des Bundes an sich nicht die Rede sein kann, weil eben diese paar Kollegen ohne Einfluß auf die Haltung der Bundesleitung in der Tariffrage sind. So gering diese Zahl aber auch ist, so hat sie doch den Anspruch zu erheben das Recht, mit den arbeitswilligen Tendenzen des Typographen bei der Tarifbewegung nicht identifiziert zu werden. 2. Wäre es nicht richtig, den Bund mit jenem Maß von Vorwürfen zu belasten, welche ausschließlich auf das Konto der Dahl und Genossen zu setzen sind, die neuerdings ihre Weisheit (siehe Typograph Nr. 27) aus den an einem gewissen stillen Orte zurückgelassenen Restbeständen herausdestillieren. Danach bemißt sich auch der Wert der tariflichen Arbeit des Typographen, für die nur ganz unverantwortlicher Weise der Bund verantwortlich gemacht werden könnte und daraus erklärt sich auch, warum den Dahl und Genossen der Dreck nicht ausgeteilt, mit dem sie fortgesetzt den Verband bewerfen. 3. Muß scharfer als bisher die Thatsache fixiert werden, daß gerade der Typograph und seine arbeitsfeindlichen Hintermänner alles daran setzen, um sowohl den Verband wie die von der Allgemeinheit gewählten Gehilfenvertreter in ihrer Haltung bei der gegenwärtigen Tarifbewegung zu verdächtigen und daß ferner das Streben des Typographen darauf hinausläuft, jede Verständigung des Bundes mit dem Verbandsorganisationsrat und tariflicher Beziehung zu hintertreiben, um dann hinterher zu jamnern, daß man seitens des Verbandes dem Bunde zu wenig entgegenkommen bewiese.

In allen diesen Fällen das Groß der Bundesmitglieder verantwortlich zu machen, ist nicht angängig, so daß nur übrig bleibt, das Gebaren der Dahl und Genossen zu kennzeichnen, deren Existenz aufgebaut ist auf der Zersplitterung und Verhehlung der Gehilfenschaft. Deshalb auch die innige Zueingemeinschaft mit den zielbewußten arbeitswilligen, das fattsam bekannte Zitieren der Wacht-Schimpfepisteln im Typograph und die der Wacht nachgeahmte unsäglich blöde Redaktionsführung des Typographen. Naturgemäß kann das ja auch nicht anders sein, denn der Redakteur des Typographen ist nicht berufen worden, um die Interessen der Bundesmitglieder zu vertreten, sondern um sie scharf zu machen gegen die thatsächlich einzig mögliche Organisation der Buchdrucker- und Schriftgießer, den Verband, und um sie zu erziehen für die erprobten arbeitswilligen Grundsätze, welche die Gründer des Bundes als die vornehmste kollegiale Tugend preisen. Wir haben in diesem Punkte bereits so viel Belastendes für die Bundesleitung im Corr. veröffentlicht, daß es überflüssig ist, das ganze Material noch einmal zu rekapitu-

lieren. Wer von unseren Kollegen das zweifelhafte Vergnügen hatte, mit Bündlern, die vom „Geiste“ des Typographen durchtränkt waren, zusammenzuarbeiten oder sie als Klausreißer einspringen sah, wird uns den Ekel nachempfinden, mit dem Typographen und seinem Redakteur, dem unvergleichlichen Handlanger der Zllig, Dreuside, Herrmann usw., über Tarifrevision, Arbeitszeitverkürzung, Organisationsfreiheit u. dergl. Dinge polemisieren zu müssen. Es ist aber notwendig, damit der Heuchelei im Typograph die Maske heruntergerissen werden kann und um unseren Kollegen zu zeigen, wie die Leitung des Bundes dessen Anteilnahme an der bevorstehenden Tarifrevision vorgelesen hat.

Wer den Typograph des letzten Jahres durchblättert, wird ganz vergeblich nach dem Standpunkte der Bundesleitung in der Tariffrage suchen. Es ist ein sinn- und zielloses Auf- und Abwiegen, je nach der Behandlung, welche dem Dahl von seinem Prinzipale abwechselnd zu teil wird. In der Hauptsache findet man eine dumme Scharfmacherei, die um so ekelhafter wirkt, weil bis jetzt die Bundesleitung der Prinzipalität noch nicht ein einziges Mal auch den Ernst ihres Radikalismus bewiesen hat. Wenn wir die Galstastaden des Typographen lesen, fällt uns immer der kleine Bello ein; der zu dem gefangenen Löwen kläfft: „Du feiger Kerl, hast Dich hinter starke Eisengitter verkrochen, damit ich Dir nichts thun kann!“ Einige Beispiele mögen beweisen, wie der Typograph entweder auf die Dummheit seiner Leser spekuliert oder welches geringes Maß von Charakter er bei diesen voraussetzt, wenn er ihnen zumutet, seine Haltung in der Tariffrage zu unterstützen.

Schon unmittelbar nach unserer letzten Generalversammlung, welche beschloß, der Gehilfenschaft bei der demnächstigen Tarifrevision die Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit aus triftigen Gründen nicht zu empfehlen, entdeckte der Typograph sein radikales Herz, indem er wacker auf die lendelahmen Verbändler schimpfte, die nicht fähig wären, die Interessen der Gehilfen zu vertreten und sie absichtlich verraten. So liest der Typograph in der Frage der Arbeitszeitverkürzung dem Verbands wie folgt den Text:

„... Und angesichts dieser beängstigenden Thatsachen (Arbeitslosigkeit und Einführung der Sebmashinen) sollten wir Gehilfen nicht zur Aufstellung einer Forderung (die Arbeitszeitverkürzung) schreiten, die das einzige Palliativmittel gegen die Gefahr bildet...“

Hier beachte man den blühenden Blödsinn des „einzigen Palliativmittels“ gegen die Gefahr. Ein Palliativmittel ist ein Scheinmittel, das völlig nutzlos ist, und hier lese man, daß gegenüber der Arbeitslosigkeit und der Einführung der Sebmashinen es nur ein Mittel gibt und das ist ein Palliativmittel! Soll sich zu gunsten eines solchen die Gehilfenschaft in einen in seinen Folgen unabhsehbaren Kampf stürzen?! Den grrroßen Radikalen herauszustechen und sich in der Begründung seiner Forderung so zu verhalten und zu blamieren, kann nur einem Nichtswisser und Phrasenur wie Dahl passieren. Wie nimmt sich da seine Entzündung aus, wenn er weiter schreibt:

„... Heute, wo die Existenz Tausender von Familienvätern durch veränderte Wirtschaftsverhältnisse auf dem

Spieler steht, findet der gegen 1891 beinahe das Doppelte stärkere Verband es nicht für zeitgemäß, eine Forderung aufzustellen, die der von 1891 nahe kommt!“

Fast durch jede Nummer des Typographen zieht sich wie ein roter Faden die „Belehrung“ der Leser jenes Blattes, daß nur durch eine Arbeitszeitverkürzung die Interessen der Gehilfen bei der nächsten Tarifrevision wahrgenommen werden können. So rempelt z. B. Dahl unsern Kollegen Massini an:

„Heute, wo fast jede Woche die Nachricht von einer Vermehrung der Zahl des „eiserne Kollegen“ bringt und wodurch schon eine beträchtliche Zahl Kollegen konditionslos geworden sind, heute hält er (Massini) eine solche Forderung für nicht zeitgemäß und undurchführbar! Aber 1891, als von der Sebmashine noch nichts zu hören war, also die Zeit eine viel ungünstigere für diese Forderung war, hat derselbe Herr dazu beigetragen, daß Tausende von Kollegen wegen Verfechtung dieses ihnen aufgetroffenen „Ideals“ brotlos wurden, oder aber, weil sie die Verwirklichung dieses Ideals unzeitgemäß vorher erkannten und deshalb sich nicht ins Elend stürzten, entredet wurden. Wir wollen hiermit nur zeigen, auf welchen Gebieten sich bei den Verbandsmitgliedern nicht überall eine Mauerung vollzogen hat. Sogar die „Ideale“ sind ihnen aus Furcht, daß sie die Führung in der Gehilfenschaft verlieren können, abhanden gekommen!“

Hört sich das nicht an, als ob der Dahl der Großsiegelbewahrer der vom Verbands vergessenen Ideale wäre. Daß die Arbeitszeitverkürzung ein Ideal ist, dem wir nachstreben, mit dem sich aber nicht spielen läßt, weiß der famose Typograph-Redakteur, er weiß aber ebenjogut, daß für die Verwirklichung dieses Ideals noch keine Zeit ungünstiger war als die gegenwärtige — denn gerade der Herr Dahl wäre der erste, der keine Mühe scheuen würde, bei einer Aufstellung dieser Forderung durch den Verband die Gutenberg-Bündler gegen diese Forderung zu mobilisieren. Wenn die Dahl und Genossen einmal aufhören würden, arbeitswillige zu erziehen, wären diese Herren und der Typograph das Ueberflüssigste auf Gottes Erdboden, weil im Sinne der Kollegialität und Solidarität erzogene Gehilfen keiner andern Organisation bedürftig wären als des Verbandes. Wer auf die letztgenannten Eigenschaften etwas hält, für den sind die in edler Unverfälschung vorgetragenen „Ideale“ des Typographen abgetandener Kuhl.

Es ist eine ganz elende Verlogenheit, wenn der Typograph schreibt, daß die Prinzipale im Jahre 1891 der Gehilfenschaft eine halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit angeboten hätten, welche von den Gehilfenvertretern abgelehnt worden sei. Wer die Tarifverhandlungen des Jahres 1891 auch nur oberflächlich durchliest, wird auch nicht die Spur von einem solchen Angebote finden, wahr ist dagegen, daß die Reduzierung der Gehilfenforderung auf eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung von den Prinzipalen aus prinzipiellen Gründen verworfen wurde. Warum bemüht sich der Typograph geradezu krankhaft, „nachzuweisen“, daß die Verkürzung der Arbeitszeit „im Zeitalter der Sebmashinen“ die erste Forderung sein müsse? Einzig und allein aus dem Grunde, weil die Dahl und Genossen einen Konflikt, einen Kampf heraufbeschworen wissen wollen, bei dem sie dann — uneigennützig wie sie sind — als freiwillige Prinzipalsagenten die ihnen angeborene „Thatsache“ entfallen könnten.

Korrespondenzen.

Breslau. Daß die Buchdrucker ein junges frohes Volk sind, ist ja eine allgemein bekannte Thatsache, aber so vergnügt und fröhlich wie die Breslauer Kollegen auf ihrem Johannisfeste am Abend des 6. Juli waren, dürfte wohl eine andere Mitglieberschaft so bald nicht sein. Man denke sich: Sechs zum Teile umfangreiche Festlieder in etwa 2 Stunden abzusingen, das ist doch gewiß eine achtunggebietende Leistung. Wir haben sie vollbracht. Freilich hatten wir ja auch vorher Gelegenheit, uns in dem herrlichen Schießwäldchen bei einem gut ausgeführten Konzerte auf die Strapazen vorzubereiten, bis gegen 9 Uhr der Aufbruch zum Saale stattfand. Hier ergriff nach einer vom Gesangsverein Gutenberg schwingend vorgetragenem Hymne der Ortsvereinsvorsitzende Fiedler das Wort zu einer Ansprache, in der er der Festgesellschaft die Bedeutung Gutenbergs vor Augen führte, dessen würdigstes Denkmal, namentlich in unserer heutigen Zeit, in der man das Denkmalerrichten fast fabrikmäßig betreibt, einzig nur unser Verband sei, dem Redner zum Schluß ein, aus mehr als tausend Reihen erwidertes Hoch darbrachte. Nun folgte das Absingen der allgemeinen Lieder — unterbrochen durch einige Musikvortrüge und einen vom Gauvorsteher Schlag ausgebrachten Toast auf die Damen — nach dessen Beendigung der Tanz in seine Rechte trat. — Sonntag, den 7. Juli vereinigte ein Frühlingskonzert, ausgeführt vom Humoristischen Orchester-Corps und dem Gesangsverein Gutenberg, einen großen Teil der Mitgliedschaft im Gewerkschaftshause. — Um das Gelingen des Festes hat sich auch die hierzu gewählte Kommission recht verdient gemacht, deren Wohltätigkeits-Veranstaltungen (Glücksrad, Ueberbrett-Palastisch usw.) übrigens ein erkleckliches Stimmchen für unsere Invaliden ergeben haben. — Die eingangs erwähnten Festlieder, wie überhaupt alle Druckfaden, sind gut und modern ausgefallen und zeigte sich hierin gegen das Vorjahr ein entschiedener Fortschritt, um den unsere junge, aber kräftig emporstrebende Typographische Gesellschaft ein gewisses Verdienst hat; mindestens ist der zu Tage getretene Eifer in der Schaffung schöner Druckfaden auf ihr Konto zu setzen. Die Johannisfest-Teilnehmerkarte war das Ergebnis eines von der Typographischen Gesellschaft ausgeschriebenem Wettbewerbes, bei dem die Herren B. Friebe den ersten, A. Geyner den zweiten, Max Zantke den dritten und Max Linke den vierten Platz belegten. Sämtliche zwölf eingegangenen Arbeiten trugen dem modernen Geschmacke Rechnung und war es der Jury nicht leicht, die Entscheidung zu treffen, mit der man auch allerseits wird zufrieden sein.

Hamburg. In der Generalversammlung des Norddeutschen Maschinenfabrikanten am 7. Juli wurde ein Kollege aufgenommen. Unter Punkt Mitteilungen wurde erwähnt, daß die meisten Vereine der Druckkostenrechnung des Tarifentwurfes zugestimmt und einzelne schon den entsprechenden Betrag eingezahlt haben. Mit dem hierauf bezüglichen Vorschlage der Mühlener Kollegen konnten die Mitglieder sich nicht einverstanden erklären; die Gründe sollen den Kollegen brieflich mitgeteilt werden. — Sodann kam ein Artikel aus der Metallarbeiter-Zeitung zur Besprechung, der für die Maschinenfabrikanten von großem Interesse ist, was auch die sichtlich Aufmerksamkeit der Versammlung bewies. In dem Artikel wird u. a. ausgeführt: Nach dem geltenden Tarife dürften an den Sechsmaschinen nur gelehrte Buchdrucker beschäftigt werden; ob zum Vorteile des Gewerbes selbst, ist sehr zweifelhaft, denn die tüchtigsten und intelligentesten Handwerker erweisen sich oft als unverbesserbar. Sie haben eine Scheu vor der Maschine, werden nervös und verschlimmern oft kleine Störungen durch ratloses Herumprobieren. Der Instrukteur müßte sich ab, dem „Sehling“ den Mechanismus klar zu machen. Mancher lerne es nie, und nach einiger Zeit müßte man es mit einem andern Gutenbergjünger versuchen. Auch bei den brauchbaren Sechern mache sich eine festende Scheu gegen Staub und Schmutz bemerkbar, die dem Handwerker ein Jahrzehnt lang anzuzeigen sei. Daher komme es, daß ein großer Teil der Maschinenfabrikanten nie einsehen könne, was ein bißchen Staub oder Del an der Maschine schaden könne. In seinen weiteren Ausführungen tritt der Verfasser dafür ein, daß man Mechaniker, Uhmacher u. dergl. an die Sechsmaschinen stellen solle, denn diese hätten ungleich mehr Befähigung dazu, als die Handwerker, wenn sie nur in der Kenntnis der deutschen Sprache sattefest seien. Zum Schluß erwähnt der Verfasser die Umkehrung einer Autorität auf diesem Gebiete, Herrmann-Wien: Sobald die Sechsmaschine soweit entwickelt sei, daß der Secher sich nur mit dem Manuskripte und der Klaviatur zu beschäftigen habe, sei das Sechen ganz auf die Schreibmaschinenarbeit reduziert. Dann sei es unvermeidlich, daß die Maschinenfabrikanten und die Maschinenfabrikanten- und -Schreibmaschinenbetreiber auf demselben Erwerbsfelde zusammentreffen. Darin liege die Gefahr für die Secher, die ihnen die Sechsmaschine gebracht hat. Seien die vorhandenen Maschinen auch jetzt die besten, so seien sie doch nur als ein Uebergangsstadium der Technik zu betrachten, dem weitere Erfindungen folgen werden. „Die Secher der Zukunft sind keineswegs die heutigen Sechsmaschinen-Operatoren, sondern die Maschinenschreiber...“ Seitens des Vorsitzenden wurde betont, daß es Pflicht nicht nur der Maschinenfabrikanten, sondern auch der Handwerker sei, sich gegen derartige Ansichten wie im Artikel ausgedrückt, zu wehren, denn vor allen Dingen hätten die

Angehörigen unseres Gewerbes Anspruch auf Berücksichtigung bei so einschneidenden Umwälzungen. Ein Redner behauptete, daß der Corr. sich mit diesem Artikel nicht befassen habe, trotzdem er über Artikel der Metallarbeiter-Zeitung in Bezug auf die Maifeier usw. sehr viel gebracht habe. Es sei wünschenswert, daß die Sechsmaschinenfrage im Corr. mehr Beachtung fände und nicht mit ein paar Zeilen abgethan würde.* Ein anderer Redner vertrat die Ansicht, es sei noch lange nicht so weit, daß die Sechsmaschinen derart vollkommen wären, wie die „Autorität“ in dem Artikel meint; es sei fraglich, ob überhaupt eine solche Vollkommenheit möglich wäre. Der Artikel schein nur den Zweck zu verfolgen, den Buchdruckern eins auszuweisen, was auch aus dem ersten Teile desselben hervorgeht, der von dem „Kastengeist der Buchdrucker“ handle. — Aus dem halbjährlichen Bericht des Vorstandes ist mitzuteilen, daß die Mitgliederzahl in dem letzten halben Jahre um 20 gestiegen ist. Der Vorstand beabsichtigt, nachdem jetzt der Tarifentwurf erledigt ist, namentlich in der Provinz Hannover agitatorisch vorzugehen, um die zahlreich dort vertretenen Maschinenfabrikanten zu uns heranzuziehen. Als ein erfreuliches Resultat kann es bezeichnet werden, daß drei neue Vereine gegründet worden sind. Unter Punkt Statutenänderungen wurden die Abänderungsanträge des Vorstandes zu den Paragraphen 3, 4 und 5 und der neue Paragraph 6 debattiert angenommen. Ein anderer Antrag zu Paragraph 5, Abs. 1, den Wochenbeitrag von 10 auf 25 Pf. zu erhöhen, wurde abgelehnt, dagegen ist der Antrag, den Wochenbeitrag auf 15 Pf. festzusetzen, angenommen. Dem Antrage, die Entscheidung für Vorstandes- und Kommissionsitzungen betreffend, wurde ebenfalls zugestimmt. Hierauf wurde die Weiterberatung der Statutenänderungen bis zur nächsten hierdurch notwendig gewordenen außerordentlichen Generalversammlung vertagt. — Nach längerer Erörterung einer lokalen Angelegenheit erreichte die Versammlung ihr Ende.

* Anmerkung der Redaktion. Fraglicher Artikel war von einem Mitgliede des Metallarbeiterverbandes eingeleitet worden, bringt also nicht die Meinung der Redaktion der Metallarbeiter-Zeitung zum Ausdruck. Außerdem haben nicht die Metallarbeiter zu bestimmen, wer an Sechsmaschinen beschäftigt wird. Mit den Phantasieereien des fraglichen Artikelsherausgebers über die Zukunft der Sechsmaschine zu polemisieren, hat keinen Zweck, weil wir die in der Gegenwart uns gestellten Aufgaben zu erfüllen haben, abgesehen davon, daß viele andere Arbeiter den Buchdruckern weber in der Gegenwart noch in der Zukunft auch nur die Luft gönnen. Daß die Sechsmaschinenfrage im Corr. mit ein paar Zeilen abgethan wird, steht mit den Thatsachen in Widerspruch, wie die Nummern des Corr. seit vier Jahren beweisen. Die Maschinenfabrikanten haben es in der Hand, hier helfend einzugreifen und auch in der Praxis zu beweisen, daß sie nicht nur Vorwürfe zu erheben, sondern auch nutzbringend mitzuarbeiten berechtigt sind. Dann verstimmen auch derartige Klagen, wie sie in einem Artikel in unserer letzten Nummer erhoben werden.

P. Mainz. Der Bezirksverein Mainz beging am 6. Juli das 50-jährige Berufsjubiläum seines Kollegen, Faktor Georg Schütz in Gestalt eines Serrentommersfestes in den oberen Räumen des Brauhauses zum Gutenberg. Derselbe hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen, u. a. waren von auswärtig anwesend vom Gauvorsitzenden Mittelrhein Kollege Benzel-Ludwigshafen, vom Gau Frankfurt-Hessen die Kollegen C. Dominé und Neuss-Frankfurt a. M., vom Bezirksvereine Darmstadt Kollege Hildebrandt, vom Bezirksvereine Wiesbaden Kollege Niegler mit noch einigen Kollegen, ferner der mit uns in engster Freundschaft stehende Gesamtbezirksvorstand von Frankfurt a. M. Zur Verherrlichung des Abends trugen ganz besonders bei das Gesangsquartett Gutenberg unter Leitung seines Dirigenten Herrn Peter Eibersdorf durch den Vortrag einiger musterhaft zu Gehör gebrachten Männerchöre, außerdem noch der Musikverein Konstantia. Alle Namen der sonstigen Solisten, Niederbichter usw. hier anzuführen, würde zu weit führen, mögen sie deshalb sich alle mit einem Gesamtklob begnügen. Nachdem der Jubilar nebst Familie erschienen, wurde er mit einem kräftigen Tusch empfangen, worauf Kollege Zech den Jubilar im Namen des Bezirksvereins herzlich begrüßte; ganz besonders zitierte er dessen Laufbahn innerhalb der 50 Jahre, dabei hervorhebend die verschiedenen Gau- und Bezirksvorstandämter, welche er inne hatte, wie er der Mitbegründer des Gaus Mittelrhein gewesen sei. Auch den auswärtigen Kollegen siehe der Jubilar in gutem Gedächtnisse, indem er an einer Reihe Verbands-Generalversammlungen als Delegierter teilgenommen habe. Redner überreichte nunmehr dem Jubilare als Zeichen der Dankbarkeit im Namen des Bezirksvereins Mainz eine mit Widmung versehene silberne Schnupftabaksdose sowie ein prächtiges unter Glas und Rahmen befindliches Diplom, worauf er mit einem Hoch auf den Geehrten schloß. Alsdann überbrachten noch in längeren Worten die Kollegen Benzel, Dominé, Numbler, Hildebrandt, Niegler und Schneider III ihre Glückwünsche dar, worauf Kollege Schütz in kurzen bewegten Worten für alle die ihm bereiteten Ovationen seinen Dank abstattete und noch besonders hervorhob, er habe mit schwachen Kräften stets das geleistet, was seine Pflicht als Verbandsmitglied gewesen sei. So verließ dann der Abend noch in abwechselungsreicher Weise bei Musik und Gesang. Ein neuer Tag war längst betreten, als Frau Muffa ihre letzten Weisen verklingen ließ und frohbewegt von des

Kommerzes Stille traten die Jünger Gutenbergs den Weg nach ihren heimatlichen Benaten an, einige sogar sollen um ein Bedeutendes später ihrem häuslichen Glücke zugeeilt sein. Telegramme und Glückwunschschriften liefen ein vom: Zentralvorstande, der Zentral-Invalidentasse, von der Redaktion des Corr.; von den Gauen: Bayern, Hamburg-Altona, Hannover, Nordwest, Oberhein, Ostland-Hüringen, Rheinland-Westfalen, Schlesien, Schleswig-Holstein; von den Bezirksvereinen: Bingen, Hanau, Heidelberg, Ludwigshafen, Landau, Mannheim, Neustadt a. S., Rimausens, Saarbrücken, Speyer und Trier; ferner den Kollegen Härtel-Leipzig, Schmidt-Berlin, Kirsten-Karlsruhe und den 5 zur Kur weilenden tranken Mainzer Kollegen in Langenbrambach.

Memmingen. In Nr. 81 des Corr. erschien unter Verbandsnachrichten die Notiz, daß die Th. Otto'sche Buchdruckerei wegen Maßregelung der dortselbst beschäftigten Verbandsmitglieder gesperrt sei. Wir sind nun in der erfreulichen Lage, mitteilen zu können, daß diese Maßregelung, welche thatsächlich geplant war, nicht geschah. Herr Buchdruckereibesitzer Otto glaubte die hiesigen, in seiner Druckerei beschäftigten Verbandsmitglieder dahin bestimmen zu können, den Ortsverein Memmingen aufzulösen. Herr Otto erblickte nämlich in dem Bestehen des Ortsvereins resp. in dem Bestehen der beiderseitigen Druckereien eine Schädigung seines Geschäftes. Durch das entschlossene Vorgehen der Gewerkschaft sowie hauptsächlich durch Vermittelung des Herrn Gauverwalters Jötsch-München, welcher letzterer Herrn Otto dahin aufklärte, daß der Ortsverein gerade das Gegenteil bezwecke, als was Herr Otto befürchtete, sah derselbe von einer Maßregelung ab und erklärte, wenn der Ortsverein M. in diesem Sinne arbeiten wolle, er durchaus nichts gegen dessen Bestehen einzuwenden hätte, vielmehr es freudig begrüße, wenn der Ortsverein M. weiter bestände. So bleibt unser Ortsverein nach wie vor bestehen und wünschen wir nur, daß er erstarren möge und jernerhin blühe und gedeihe!

R. Offenbach a. M. (Bezirksversammlung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Vorsitzende Schulze das Hinscheiden des Gießerkollegen Melchior Moll zur Kenntnis; zur Ehrung des Verbliebenen erhoben sich die Anwesenden von den Sigen. Die Firma Scherz ist wieder im Tarifverzeichnis aufgenommen worden; da der Prinzipal sich verpflichtet, vollständig tarifliche Zustände zu schaffen, werden die dort stehenden Gehilfen sich hoffentlich endlich ermannen und in unsere Reihen eintreten. Bezüglich des Restantennuwesens entspann sich eine lebhafteste Debatte. Mit denselben wurde scharf ins Gericht gegangen und ihnen klar gemacht, daß es vor allen Dingen die moralische Pflicht eines jeden Kollegen sein müsse, die Verbandsbeiträge in erster Linie zu entrichten und nicht einen einzigen Rest aufkommen zu lassen, denn man weiß, wie schwer es jedem Kollegen ankommt, restierende Summen zu decken. Hierauf wurde folgender Beschluß gefaßt: Mitglieder, welche nach Schluß des Quartals sechs Reste haben, werden auf den Einladungs-Zirkularen zu den Versammlungen veröffentlicht. Hoffentlich wird dadurch das Restantennuwesen gemindert, denn für einen Kollegen, der einigemmaßen Ehrgefühl besitzt, muß es etwas Schmachliches sein, auf der Restantenliste zu glänzen. Darum hüte sich jeder Kollege vor dem ersten Reste! — Den Saalbaubericht erstattete der Vorsitzende. Hieraus ist zu ersehen, daß bis zum 30. Juni 1901 eine erkleckliche Summe an Zinsen usw. zu zahlen ist. Deshalb ging ein allgemeiner Appell an die Gewerkschaften, dem jungen Unternehmen (unserm Arbeiterheim), das in jeder Beziehung lebensfähig ist, ihr Scherlein nicht zu verzeihen. Auf Antrag wurden 100 Mk. als zweite Rate bewilligt.

A. Barel i. Oldb. (Berichtigung.) Als in Nr. 59 des Corr. der Artikel des Kollegen H. Li-r aus Bant zur Sechsmaschinenfrage erschien, in welchem er den Beschluß der Bezirksversammlung Oldenburg kritisierte, wozu nach Barel den Handsechern gestattet war, sich nach Feierabend unter entsprechenden Bedingungen an der Sechsmaschine auszubilden, da stielten die Barel'schen Kollegen es nicht für nötig, den kostbaren Raum des Corr. für eine Berichtigung in Anspruch zu nehmen, um so vielleicht eine lange Zeitungspolemik hervorgerufen und ist aus diesem Grunde dieselbe damals unterblieben. — Aber es scheint so, als ob dieser Bezirksvereinsbeschluß die Herren Kollegen von der Maschine in eine gelinde Aufregung versetzt hat, denn auch Kollege Fetz beschäftigt sich, wenn auch nur kurz und indirekt, mit demselben. Deshalb sehen sich die hiesigen Kollegen zu einer kleinen Richtighaltung gezwungen, um nicht in einem falschen Sinne zu erscheinen. Im voraus sei aber bemerkt, daß wir weder den Kollegen Fetz noch den Kollegen H. Li-r mit unseren Ausführungen treffen, sondern nur Irrtümer richtig stellen wollen, die zum Teile durch falsche und übertriebene Darstellungen des hiesigen Berichterstatters auf der Bezirksversammlung, zum Teile aber auch durch falsche Auffassung des Berichtes seitens der Kollegen entstanden sind. In der Allmählichen Druckerei zunächst kommt nur ein Kollege in Betracht, welchem es gestattet war, sich außer der Arbeitszeit an der Maschine auszubilden und erhält dieser bei vorkommender Ausbilde auf derselben 25 Pro. Zuschlag pro Stunde. Im übrigen werden die beiden Typographen von zwei gelehrten Maschinenschreibern bedient. — In der Druckerei der Küstentzeitung wurde durch Einführung zweier Typographen sechs Sechern, darunter einem Verheirateten, gefündigt. Die Kündigung

des Lehrern wurde aber auf Vorstellung der Kollegen zurückgezogen und wurde ihm seitens des Geschäfts der Vorschlag gemacht, sich täglich zwei Stunden, darunter eine innerhalb der Arbeitszeit, an der Maschine auszubilden. Daraufhin entbot sich nun noch ein jüngerer Kollege freiwillig unter denselben Voraussetzungen, das Sehen zu erlernen, auch dieses wurde seitens der Geschäftsleitung acceptiert. Jetzt kamen nach einer Ausbildung von sechs Wochen zwei vom Geschäft zur Fabrik entsandte Seher zurück und wurden die beiden obengenannten Kollegen zur Disposition gestellt. Als jedoch nach kurzem die Geschäftsleitung wieder an diese beiden das Ansuchen stellte, mittags eine Stunde an der Maschine zu setzen, verlangte sie zum Stundenlohn 25 Proz. Zuschlag. Die Firma wollte aber diesen Zuschlag nicht bezahlen und unterließ von da ab die Beschäftigung der obengenannten Kollegen an der Maschine. Bemerkte sei hier noch, daß ein im letzten Lehrjahre stehender Lehrling jetzt am Typograph ausgebildet wird und der Faktor zu seinem Privatvergnügen an der Maschine herumklimpert, ohne jedoch irgend welche praktische Arbeit zu leisten. Die Ausbildung der beiden erlittenen Kollegen nun hat dem Geschäft mehr Kosten verursacht (Motor, Beleuchtung, Reparaturen, durch Störungen hervorgerufener Aufenthalt der ständigen Maschinenfeger in der Arbeitszeit usw.) als sie an brauchbarem Saße geliefert haben. Ferner denken die Kollegen nicht daran, sich jemals als Maschinenfeger auszugeben, um vielleicht zum Nachteile der letzteren auf die Erreichung besserer Arbeitsbedingungen einzuwirken, denn sie wissen genau, was sie als Verbandsmitglieder selbst und dem Verbands in besonderen schuldig sind. Sie haben lediglich nur gehofft, durch etwaige vorkommende Aufschüßerungen eine kleine Erhöhung ihres Wochenlohnes herbeizuführen. — (Uns erscheint diese „Berichtigung“ als höchst ungenügend und wäre sie besser unterblieben, wenn man nichts weiter zu berichtigen weiß. D. R.)

Rundschau.

Dem in der letzten Nummer veröffentlichten Geschäftsberichte des Tarif-Amtes möchten wir für heute eine Zusammenstellung der Nachträge der ersten Hälfte des Jahres 1901 folgen lassen. Es ist dies insofern von besonderem Interesse, als nach allgemeiner Ansicht der immer näher rückende Ablauf des Jahres besondere Erfolge nicht mehr erwarten ließ; inwiefern diese Voraussetzungen nun zutreffen, wolle man an nachstehenden Ziffern selbst erkennen. Insgesamt haben in dem angegebenen Zeitraum 10128 Drucker mit 601 Gehilfen in 69 Orten den Tarif schriftlich anerkannt. Nach Kreisen geordnet:

I. Kreis 22 Dr. mit 65 Geh. in 11 Orten	II. " 14 " " 63 " 12 "
III. " 10 " " 80 " 8 "	IV. " 12 " " 33 " 9 "
V. " 10 " " 40 " 4 "	VI. " 9 " " 34 " 9 "
VII. " 14 " " 116 " 4 "	VIII. " 31 " " 149 " 6 "
IX. " 6 " " 21 " 6 "	

Den Sehmashinentarif erkannten an in der ersten Hälfte 1901 11 Drucker in 9 Orten. Wegen Nichterhaltung der tariflichen Bestimmungen wurden gestrichen 8 Drucker in 7 Orten, wegen Erlöschens der Firma 13 in 9 Orten. — Die Ausnahmevergünstigung aus dem § 31 (9 1/2 stündige Arbeitszeit) geneßten 38 Firmen mit 260 Gehilfen in 23 Orten oder nach Kreisen spezifiziert: I. Kreis 11 Drucker mit 52 Gehilfen in 7 Orten; II. 1, 6, 1; IV. 4, 14, 3; V. 4, 29, 2; VI. 9, 92, 5; VII. 3, 9, 1; VIII. 5, 54, 3; IX. 1, 4, 1. Die Ausnahme des § 31 (Minimum 18 Mk.) nahmen in Anspruch 24 Firmen mit 60 Gehilfen in 20 Orten. Nach Kreisen geordnet: I. 9, 26, 7; III. 6, 14, 4; IV. 1, 1, 1; V. 1, 2, 1; VI. 2, 1, 2; VII. 2, 6, 2; IX. 3, 10, 3. Beide vorgenannten Ausnahmen betreffen für 72 Druckereien mit 351 Gehilfen in 61 Orten. Nach Kreisen: I. 18, 75, 18; II. 4, 19, 3; III. 14, 68, 11; V. 5, 14, 4; VI. 7, 92, 6; VII. 6, 19, 5; IX. 7, 20, 6. Wir sind der Meinung, daß man sowohl mit dem für 1901 sich bislang ergebenden Resultate wie mit der minimalen Anwendung der Ausnahmebestimmungen sehr wohl zufrieden sein kann und jeder vorurteilsfreie Mensch wird sicher darin mit uns übereinstimmen.

Einen recht empfehlenswerten Weg zur Bekämpfung der Beschränkung hat der Vorstand des Gau's Dispreußen unser Verbandes eingeschlagen. In einer alle maßgebenden Momente enthaltenden, von der Lehrerschaft für Ost- und Westpreußen bereitwillig aufgenommenen Eingangs werden die Lehrer über die einschlägigen Verhältnisse unser Gewerbes im allgemeinen und die des Ostens im besonderen unterrichtet.

Ferien! Auch in Hannover haben in diesem Jahre mehrere Firmen ihrem Buchdruckerpersonal einen kleinen Sommerurlaub gewährt unter Fortbezahlung des Lohnes, was ja Voraussetzung dabei ist. Wasserkauf & Mobby geben ihren über ein Jahr im Geschäft befindlichen Gehilfen drei Tage. Die Klindworth'sche Hofdruckerei macht dasselbe Beneizium von einer dreijährigen Karenzzeit abhängig. Bei der Göhmanner Druckerei aber ist nicht nur die fünfjährige Karenzzeit bedenklich, sondern die genügende Deckung des Lohnausfalles aus dem Bestande der Strafasse obendrein ein recht zweifelhafter Weisheitsmaß zu der vom Geschäft als Vergünstigung betrachteten Ferienbewilligung. In eine derartige für Zukunft kommen ein-

gerichtete Klasse zählt doch immer nur ein Teil der Beschäftigten und dies werden namentlich die jüngeren Gehilfen sein, Kollegen also mit wenig Aussicht auf eine fünfjährige Kondition in genanntem Geschäft. — Außer den angeführten gewähren noch 6 Druckereien in Hannover ihrem Personal Ferien.

In die Redaktion des Volksfreundes in Karlsruhe ist unser Kollege A. Willk eingetreten.

Einem tragischen Geschehense ist der Maschinenmeister Niedenheim in Barmen zum Opfer gefallen. Ein an dessen Maschine beschäftigtes Mädchen hatte in vorchriftswidriger Weise an derselben Veränderungen vorgenommen, während welcher sich die Maschine in Gang setzte und dem Mädchen Verletzungen beibrachte, die den Tod desselben zur Folge hatten. Der für diesen Unglücksfall zur Verantwortung gezogene N. nahm sich die Sache sehr zu Herzen und machte seinem Leben durch Vergiften ein Ende.

Die Kunst- und Sehmashinen-Druckerei Typographia in Berlin, Abteilung der Sehmashinenfabrik Typograph, hat die Wilhelm Wagner'sche Buchdruckerei käuflich erworben, deren seitheriger Besitzer nun die technische Leitung des vergrößerten Betriebes übernimmt. Der solcherweise erweiterte Druckereibetrieb arbeitet mit 14 Setz- und 56 Druckmaschinen.

Eine namentlich für Accidenzdruckereien beachtliche technische Neuerung hat Herr D. Schwinger mit seinem Kleinstock für Buchdruckerlettern zum leichteren Belegen und sonstigen Bearbeiten derselben auf den Markt gebracht. Dieser zeitgemäße Artikel ist von W. Böttcher in Leipzig, Hofstraße 16, in Betrieb genommen und verweisen wir besonders auf das Inserat in heutiger Nummer.

Das Internationale Buchdruckersekretariat hat seinen Verwaltungsbericht, die Jahre 1897, 1898, 1899 und 1900 umfassend, in deutscher und französischer Sprache herausgegeben und darin in knapper Form alles Bemerkenswerte der letzten vier Jahre festgehalten. In Ausführung der Beschlüsse des dritten internationalen Buchdruckerkongresses in Genf machte der Sekretär Siebenmann bezw. Mitglieder der Aufsichtskommission eine Reihe von Agitationsreisen, u. a. auch im August 1900 zu einem Kongresse der französischen Bucharbeiter, um diese nationale Organisation, welche seit 1897 dem Sekretariat fernstand, wiederzugewinnen. In der Hauptsache aber hatte das Sekretariat die Kontrolle über die Lohnbewegungen, die Verpflichtung, die einzelnen Verbände über die Berechtigung der Ausstände bezw. Lohnforderungen abstimmen zu lassen und — „Pulver“ zu schaffen. Neben einer Reihe kleiner Differenzen wurden Bewegungen gemeldet 1897 aus Italien, Belgien und Luzern; 1898 aus Luxemburg, Norwegen, Dänemark, Antwerpen, Budapest und Basel; 1899 aus Oesterreich, Niederlande, Schweiz und Provinsant Ungarns; 1900 aus Einiefeln, Brüssel, Amsterdam, Budapest und Fiume, welche zum Teile ohne ernstere Aktionen durchgeführt werden konnten. Für Ausstände brachte das Sekretariat während der Berichtsperiode 59810,40 Fr. als Unterstützung zur Auszahlung und brauchte für Verwaltung, Reisekosten, Druckkosten usw. während der 5783,37 Fr. 23133,50 Fr., pro Jahr also durchschnittlich 7583,37 Fr.

Die Schulhygiene ist zwar ein sehr steinigtes Gebiet, aber trotzdem auf demselben doch schon mancher Fortschritt erzielt worden. In Dresden z. B. wendet die Schulverwaltung jetzt der Mund- und Zahnpflege ihr Augenmerk zu. Von welcher großen Wichtigkeit dieselbe namentlich für die Jugend ist, hat der dieses Spezialfach mit bestem Erfolge behandelnde Arzt Dr. Köpfe in seinen Schriften und Untersuchungen nachgewiesen. Im Jahre 1894 erbrachten seine an 14000 Schülkindern in Baden und Thüringen vorgenommenen Untersuchungen eine ungeheure Verbreitung von Zahnerkrankungen im Kindesalter. Von 5600 bayerischen Musterungspflichtigen hatten gar nur 3 Proz. völlig gesunde Gebisse. Daß eine unsaubere Mundhöhle eine große Gefahr für die eigene wie für die Gesundheit der Mitmenschen bildet, ist durch die beim Niesen, Husten, Singen usw. vorkommenden Ausströmungen aus dem Munde leicht zu erklären, weshalb denn eine in der frühesten Kinderzeit beginnende und in den Schulen fortgesetzt kontrollierte Zahn- und Mundpflege Hauptforderung einer wirksamen Volkshygiene ist.

Der nationale Lehrertag in New York stellte als Programmpunkt den freien Unterricht vom Kindergarten bis zur Universität auf.

Ein erschreckendes Resultat hat sich durch die bei der letzten österrödischen Volkszählung gestellten Nebenfragen herausgestellt. Von den im Kronstaate Galizien ermittelten 725000 Einwohnern konnten nämlich 159 Personen lesen aber des Lesens und Schreibens total unkundig. Auf 1000 Einwohner würden demnach 637 Analphabeten entfallen!

Der Beutetrag der Apotheker auf die Taschen der Krankentassenmitglieder soll jetzt noch ausgiebiger praktiziert werden. Der im September d. J. stattfindenden Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins liegt nämlich ein Antrag vor, welcher das Zurückbringen gebrauchter Arzneigläser beseitigt wissen eventuell die Rückgabe aber nur gegen Anrechnung des halben Wertes der Gläser gnädig gestatten will. Daß die Apothekenbesitzer jedoch im Gegensatz zu dieser geplanten Verteuerung einen ganz tüchtigen Ueberlaß vertragen können, zeigt der in Schmalen zwischen den dortigen drei Apothekeragariern ausgebrochene Konkurrenzkampf, in dem ein Rabattfuß von 40 Proz. den Krankentassen offeriert wurde, wenn alle

drei Apotheker des Ortes zugelassen würden. Der jetzt das Monopol besitzende Pillenfabrikant bietet gar 41 Proz.!

Als verriicht bezeichnete auf dem Brandenburger Bädermeistertage Obermeister Gemeinhardt aus Berlin die Frage der Abschaffung der Nacharbeit in der Bädergewerbe. Man war allgemein und größtenteils wohl mit Bängen auf eine lebhaftige Debatte in dieser Angelegenheit gefaßt, um so freudiger wurde daher der Antrag des Berliner Obermeisters auf Uebergang zur Tagesordnung begrüßt. Damit ist jedoch das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen.

In St. Andreasberg in Harz ist die erste deutsche Heilstätte für weibliche Lungenkranke eröffnet worden. Errichtet von der Landesversicherungsanstalt für die Hansafürde bietet dieselbe Raum zur Aufnahme von 80 bis 100 Kranken.

Nach der vom statistischen Amte des Deutschen Reiches geführten Statistik der Streiks und Aussperrungen wurden im Jahre 1900 1462 Streiks begonnen und 1433 davon auch beendet. Diese letzteren erstreckten sich auf 7740 Betriebe, von denen 2733 gänzlich zum Stillstande gebracht wurden. Die Zahl der beim Ausbruch dieser Streiks — es kommen nur die beendeten hier in Anrechnung — beschäftigten Arbeiter belief sich auf 298819 (darunter 46782 Kinderjährige), 9007 an den Streiks nicht beteiligte Personen waren dadurch zum Feiern gezwungen. Die begonnenen Streiks hätten also eine Zunahme von 126 gegen 1899 erfahren, die beendeten eine solche um 145. Die Zahl der durch Streiks in Mitleidenchaft gezogenen Betriebe stieg um 619, die der ausständig gewordenen Arbeiter um 23465, die der zum Feiern gezwungenen nahm aber um 1115 ab. Die Aufrechterhaltung des bisherigen Lohnes wurde gefordert in 99 Fällen, Erhöhung desselben in 956, Befristung bezw. höhere Bezahlung der Ueberstunden in 203, Aufrechterhaltung der bisherigen Arbeitszeit in 12, Verkürzung derselben in 345, Abschaffung bezw. Einschränkung der Ueberstunden in 45, Wiedereinstellung entlassener Arbeiter in 188, Entlassung von Vorgesetzten in 37, Freigabe des 1. Mai in 36, Nichtanfertigung von Streikarbeit in 14, bessere Behandlung in 22, Anerkennung des Arbeiterausschusses in 64, Aufhebung der Arbeitsordnung und Einführung von Lohn-tarifen in 57 Fällen. Boller Erfolg wurde in 275, teilweiser in 505 und gar keiner in 653 Fällen erreicht. Der volle oder teilweise Erfolg bezieht sich in 296 Fällen auf Erhöhung des Arbeitslohnes, in 15 Fällen auf Arbeitszeitverkürzung und in 108 Fällen auf beides zugleich. 619 Ausstände wurden durch Verhandlungen zwischen den Parteien, 40 durch solche vor dem Einigungsamte und 224 unter Vermittlung der organisierten beendigt. — Aussperrungen wurden im Ganzen 35 gezählt, davon konnten 35 beendet werden. Von denselben wurden 9023 Arbeiter in 607 Betrieben entzweit. In 13 Fällen konnte voller, in 17 teilweise Erfolg erzielt werden, indes 5 einen ungünstigen Verlauf nahmen. Bei 320 Streiks soll sich Anlaß zu polizeilichen Maßnahmen, bei 194 Inanspruchnahme der Staatsanwaltschaft nötig gemacht haben und 36094 Personen (darunter 5267) minderjährige werden des Kontraktbruches bestraft.

Der Bericht der Handelskammer zu Halle a. S. über das Jahr 1900 enthält nach einem schauererregenden Kontexte des Streikgeschehens folgenden niedlichen Wunschzettel: „Wäre das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen zu stande gekommen, so würde dadurch zum wenigsten die Handhabe geboten worden sein, den größten Ausdehnungen entgegenzutreten... Und den Arbeitgebern sollte eintretenen Falles die Erlaubnis werden, auf den Abgangszugnissen die Lastgabe vermerken zu dürfen, daß der Arbeiter ohne Kündigung die Arbeit verlassen habe. Daß in dem vertraglichen Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus falsch verstandenen Wohlwollen die Wahrheit nicht ausgesprochen werden darf, ist ein Hauptgrund für die Unbotmäßigkeit und die Streikgeleiste, die in ihnen künstlich durch Aufreizung genährt werden... Die Gesetzgebung sollte sich aufraffen, um diesen offensichtlichen Schaden gerade im Interesse der Arbeiter zu beseitigen.“ Dieses seiße Sehen der Halle'schen Handelskammer nach einer verbesserten Auflage des Buchtausegesetzes findet in der von uns in der vorigen Nummer mitgeteilten Klage eines dortigen Staatsanwalts über zu geringe Strafen in Streitanlagenheiten ein treffendes Pendant. Die Nachbarschaft Sachsen ist anstehend also nicht ohne Einwirkung auf die Saalestadt geblieben, bei weiterer Betätigung auf diesem Gebiete werden auch wohl die sächsischen „Vorberer“ nicht ausbleiben.

In der reichsständischen Hauptstadt Straßburg wurden im verflochtenen Jahre 7 gewerkschaftliche, 6 politische, 2 Vereins- und 5 Privatversammlungen verboten. Für drei Versammlungen mußte auf Anordnung der Behörde ein anderer Referent bestellt werden, 2 verließen der Auflösung. Die ausnahmegesetzliche Behandlung von Versammlungen ist nicht nur Requisite einer total veralteten Staatsmachtdiktatur, sondern auch in ihrer Wirkung von vollständig negativer Bedeutung.

Sträßling als Kausreißer verwendet jetzt die Kautabakfabrik von E. A. Knauff in Nordhausen. Im dortigen Gerichtsgefängnisse arbeitet nämlich jetzt eine ganze Anzahl der Insassen desselben unter der Leitung von Werführern und Klausleuten der Knauff'schen Fabrik an der Herstellung der boykottierten Kautabake.

Der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter hat an sämtliche Brauereien, Weinhandlungen, Großdestillationen usw. ein Schreiben verfaßt, das mit seinem auffällenden

Inhalte die Abwehr des Generalkriegs der 7000 Flaschenarbeiter bezweckt. Die Ursache des erbitterten und schon so lange währenden Kampfes findet man in dem Sachverhalte zusammengefasst: „Wir fordern nicht zu viel, wir fordern einzig und allein das Recht, was jedem Arbeiter gesetzlich zufließt. Nicht mehr an Lohn soll gezahlt werden, nicht bessere Einrichtungen sollen geschaffen werden, sondern einzig und allein das Koalitionsrecht soll uns gegeben werden.“

Lohnbewegung. In der Hof-Wagenfabrik von Dietz & Kirchner zu Offenbach a. M. wurden Maßregelungen vorgenommen. Metallarbeiter aller Branchen sind in Weiskensfeld in den Streik getreten. — Der Maurerstreik in Vant ist wegen zu großer Zugewand von Arbeitswilligen aufgegeben worden. Der Lärstreik der Hamburger Bauarbeiter ist durch Vergleich beendet. In der Provinz Cagliari ist auf den sardinischen Nebenbahnen ein Teil des Personal ausständig, weil die Direktion auf die gestellten Forderungen keine Antwort erteilt. Die Beamten und Arbeiter der Jungfrau-Bahn stellten Anfang Juli die Arbeit ein. Sie forderten die Wiederentlassung eines wegen seiner Brutalität verhafteten Tunnelbauführers, Zurücknahme der von demselben vorgenommenen Entlassungen und Bezahlung des vollen Tagelohnes für jeden Streiktag. Durch Vermittlung des Statthalters konnte die Durchsetzung dieser Forderungen ermöglicht werden. Die Heizer in den Bergwerksdistrikten um Wilkesbarre (Pennsylvanien) haben die Arbeit eingestellt, wodurch insgesamt 43.000 Personen arbeitslos wurden.

Ueber die in der Schweiz von 1860 bis 1900 vorgekommenen Lohnbewegungen und Streiks hat das schweizerische Arbeitersekretariat eine interessante Zusammenstellung veröffentlicht. Nach derselben fanden im ganzen 1081 Lohnkonflikte statt, von welchen das Jahr 1900 82 für sich beansprucht. Von diesen 1001 Konflikten waren 463 Lohnbewegungen, 295 Angriffs- und 212 Abwehrstreiks sowie 31 Ausperrungen. Der größte Teil dieser Kämpfe verlief zu Gunsten der Arbeiter, nur 23,6

Proz. endeten mit einer Niederlage. In 693 Fällen, von denen 469 günstig und 224 ungünstig verliefen, handelte es sich um Aktionen für Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung; in 308 (199 mit günstigem, 109 mit ungünstigem Ausgang) um die Abwehr von Verschlehterungen. Auf die einzelnen Branchen verteilt kommen auf das graphische Gewerbe 97, Baugewerbe 355, Uhren und Bijouterien 92, Bekleidungsindustrie 137, Metallindustrie 137 und auf die übrigen Gewerbe 183. Die Tischler und Glaser hatten die meisten Kämpfe zu bestehen; betreffs des graphischen Gewerbes wird mit besonderer Befriedigung das Ueberwiegen der Lohnbewegungen ohne Streik konstatiert und diese erfreuliche Erscheinung auf das Vorhandensein von festgefühten Organisationen bei den Buchdruckern und Lithographen zurückgeführt.

In Lemberg, der Hauptstadt von Galizien, hat die Arbeitslosigkeit schon derartige Dimensionen angenommen, daß die meistens mit Einschreiten der Polizei- und Militärgevalt verbundenen Aufzüge und Demonstrationen vor öffentlichen Gebäuden wieder in Auflebung kommen. Mit Auseinandertreiben und Bestrafungen läßt sich aber der Hunger ebensowenig stillen als dies durch massenhaftes Schreien nach Brot erreicht wird.

Ein Priesterstreik steht der Diözese Pavia in naher Aussicht. Die dortigen geistlichen Rat- und Kreuzpender klagen über einen starken Rückgang ihrer Einkünfte und wollen, falls ihr Einkommen nicht wieder auf die frühere Höhe gebracht wird, die ultima ratio in Anwendung bringen. Die Welt wird schöner mit jedem Tag — —

Gingänge.
Karl W. Hiersemann, Buchhandlung und Antiquariat in Leipzig, offeriert in seinem Kataloge Nr. 259 418 Inkunabeln und Drude des sechzehnten Jahrhunderts. Diese Wiegendrucke der schwarzen Kunst repräsentieren enorme Werte; der Psalterium Davitico z. B. kostet 9500, Wolfram von Eschenbachs Parsifal und Titurel 4000, die Biblia Sacra Latina 2200 Mk. und so herunter bis zu 3 Mk.
Von der Neuen Zeit ging bei uns Nr. 41 ein. Der

betreffende Leitartikel hatte diesmal in der Berliner Bürgermeisterratsfrage ein recht interessantes Thema. Th. Rodenstein schreibt über den südafrikanischen Krieg und den Niedergang des englischen Liberalismus. Gustav Goch liefert einen Beitrag zum Arbeiterinnenstreik und Karl Kautsky beschäftigt sich in einer Die Seefischlauge betitelten Kontroverse mit seinem Freunde Bernstein, von dem kürzlich die Erfurter Tribüne schrieb, daß ihn und das kämpfende Proletariat eine Welt trennt. Außer den genannten enthält das Heft noch einige Aufsätze bekannter Autoren.

Im akademischen Verlage für soziale Wissenschaften (Dr. John Gebelein zu Berlin und Bern) erschien: Historische Briefe von Peter Lawrow, 368 Seiten, Preis geb. 3,50 Mk., geb. 5 Mk. Lawrow gilt als Nestor der russischen Revolutionäre, in welche Bewegung er als Offizier schon in den 60er Jahren hineingezogen wurde. Mit Marx eng befreundet und als dessen Schüler zu betrachten, weicht er in seinen Anschauungen von demselben doch merklich ab, er gibt dem Sozialismus eine individualistisch-idealistische Prägung, indes Marx es mit der Massenwirkung hält.

Die Nr. 12 der in Dresden im Verlage von Kadon & Co. erscheinenden Zeitschrift Kommunale Praxis behandelt unter den verschiedensten Rubriken wieder eine Fülle von für das Gemeinwesen überaus wichtigen Fragen. Zahlreiche Notizen informieren den Leser außerdem über alle Ereignisse auf kommunalem Gebiete.

Der Neue Welt-Kalender für 1902 ist soeben wieder im Verlage von Auer & Co. in Hamburg erschienen und bietet für 40 Pf. auf 80 Seiten einen vielseitigen und reich illustrierten Inhalt.

Briefkasten.
Bezirksvorstand Elberfeld: Ueber fragliche Angelegenheit hat eine weitere Diskussion im Corr. keinen Zweck mehr. Der Zentralvorstand wird seinen Standpunkt über diese Quertreibereien der Generalversammlung klar legen, bei welcher Gelegenheit auch der Bezirk Elberfeld seine Anschauung vertreten lassen kann.

Wertvolle Neuheit! Unentbehrlich für jeden Setzer!

Neuer Klemmstock für Buchdrucklettern

zum leichtern Befehlen und sonstigen Bearbeiten derselben (D. R.-G.-M. No. 155093).

Fast täglich kommt es in der Setzerei vor, daß Buchstaben, Linien, Bezierungen usw. besetzt oder unterseilt werden müssen und jeder Setzer kennt die Schwierigkeiten, die mit dieser Manipulation verbunden sind und zwar deshalb, weil ihn bis jetzt kein wirklich praktisches Werkzeug zum Einrasten der Lettern zum Gebote stand. Einwandlung mußte er sich abarbeiten, um diese Buchstaben zu besetzen, der Winkelhaken und alle sonstigen primitiven Hilfsmittel wurden in Anspruch genommen und schließlich war, nachdem mehrere Buchstaben zerbrochen oder unbrauchbar geworden, der beste doch schief oder das Bild verlegt.



Da es nun oft unumgänglich notwendig ist, beim Titel-, Accidens- oder bei den Annoncenblättern verschiedene Buchstaben, wie A, B, T, V, W zu unterteilen, ist nebenstehender abgebildeter Spannapparat verfertigt, derselbe ist auch sonst noch vielfach zu gebrauchen und wird bald für jeden Accidenssetzer ein ebenso unentbehrliches Werkzeug sein wie Ägide und Binzette.

Der Klemmstock für Buchdrucklettern ermöglicht es jedem ohne Mühe, Buchstaben, Linien, Einfassungen zu besetzen, mit Hilfe der regulierbaren Bättchen-Einlage kann dies sogar auf systematische Stärke (Nonpareille, Petit usw.) leicht ausgeführt werden. Preis pro Stück 3,70 Mk. franko.

Wilh. Böttcher, Leipzig, Hohestrasse Nr. 16, Maschinen- und Fachgeschäft für Druckereien.

Buchdruckerei mit Zeitung u. Ladengeschäft
in aufstehender Fabrikstadt Sachsen für den Preis von 12.000 Mk. sofort zu verkaufen. Das Geschäft ist gut und ausdehnungsfähig. Sichere Prospekt für tüchtigen Geschäftsmann. Werte Off. unter Nr. 24 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Herr
gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Verkauf unserer Zigarren an Wirt, Händler usw. Verg. 120 Mk. pro Mon., außerd. hohe Prov. A. Riedt & Co., Hamburg. [25]

Für meine Schriftsetzerei suche ich als **Leiter**
einen in den Fächern der Setzerei u. Stereotypie vollständig vertrauten älteren Herrn. Derselbe muß selbständiger Gelehrter sein, an Hand u. Kompositionsmaschinen perfekt arbeiten und Fertigmachen und Höchhalten können. Die Stellung ist bei Konvention dauernd und angenehm. Werte Offerten und Gehaltsanpr. erbitte schriftlich. [22]
C. F. Holland, Berlin 43.

Schriftsetzerei
und Messinglinienfabrik, welche tüchtige, hervorragende Vertretung f. Ungarn wünscht, stelle Offerte sub W. L. 3316 durch Rudolf Mosse, Wien, I. [23]

Suche zum sofortigen Eintritte noch einen **Accidenssetzer**
der mit dem modernsten Schriftmaterialie vertraut ist. Anfangsgeh. (ohne Wözüge) 22,50 Mk. Heiner Jos. Jacobs, Custerden (Weinl.). [26]

Tüchtige Stempelschneider
und Zeiggraber
erhalten bei gutem Lohne dauernde und angenehme Stellung. [27]
H. Georgi, Offenbach a. M.

Tücht. Maschinenmeister
25 Jahre alt, mit allen Schnell-, Doppel- und Triebdruckpressen vertraut und in allen vorkommenden Reparaturarbeiten tüchtig, sucht sofortige Stellung. W. Dff. u. Nr. 30 a. d. Geschäftsst. d. Bl. [28]

Handmaschinenbauer
der auch schon in der Galvanoplastik gearbeitet hat, sucht sofort Stellung. Werte Offerten erbeten an H. Meyer, Hannover. [31]

Lübeck. Der Ordentliche General-
abend den 27. Juli statt. Anträge sind bis Mittwoch beim Vorstande einzureichen. [18]

Winke für Couplattenschnitt.
Ein Hilfsbuch für jeden Buchdrucker, welcher Interesse an dieser Praxis hat. Auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung herausgegeben von Josef v. Zespig. Zu beziehen durch die Buchhandlung J. W. Strauß, Offenbach a. M. Einzel-Exempl. 50 Pf. (nur gegen Einl. in Postmarken 55 Pf. franko). Bei Abnahme von 11 Exempl. 5 Mk., 23 Exempl. 10 Mk. [28]

Amerikanisches Buntdruckverfahren.
Wer gibt eifrig Auskunft über Mr. C. F. Taylor und den Color Printing Process? Gehalts-Anspr. Werte Offerten sub D. P. 4498 an Rudolf Mosse, Berlin, erbeten. [28]

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messinglinien.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Schriftsetzerei
J. J. Trennert & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umlanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

Tabakarbeiter-Genossenschaft
Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorstendland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [34]
Preislisten stehen zur Verfügung.

Austausch von Ansichtspostkarten [32]
(Bunt u. Lichtdruck) wünscht Otto Fikardt, Schriftsetzer, Hildesheim, Cdemerkstr. 21.

Alter Gasthof
Paunsdorf b. Leipzig.
Empfehle meinen werten Kollegen meine schönen und großen Restaurations- sowie die für das Frühjahr neu hergerichteten Gartenlokalitäten. — Bier sowie Speisen preiswert und gut.
Jeden Sonntag: Früh Speckhuden, von 6 Uhr abends an: Schinken in Brotteig.
Allsonntäglich Konzert und Ball.
Einen geneigten Besuche sieht entgegen [935]
Otto Kirchhof.

Kulmbacher Bierstube
Leipzig, Brüderstraße 9.
Vereinslokal der Buchdr. u. Schriftsetzer.
Gutgesegnetes Mannmannsches u. echt Kulmbacher (Eberlesches) Bier; saubere Küche.
Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf.
[937] William Bünniger.

Dresden. * Joseph-Schänke
Mittelstraße 6, von Postplatz 5 Min.
empfehle sich hier, wie ausw. Kollegen zum Besuche. — 11. echte Biere, stets warme u. kalte Küche. Wägen, fröhlicher Mittagstisch 35 Pf., Samstags-Frühstück und Abendbrot. Franz, Willard, Pianino. Gesellschaftszimmer, zu Vorst. Sitzungen u. Ausfahrten sehr geeignet.
Kollege Gustav Joseph. [939]

Ladewigs Bierstuben
Berlin 8, Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz Willard. — Telephon. [938]
Zahlstelle der freien Volksbühne.

Am 12. Juli starb plötzlich infolge Schlaganfalles auf dem Wege zum Geschäft unser wertler Kollege und treues Mitglied, der Stereotypenr
Herrmann Kunze
aus Zittau im Alter von 41 Jahren.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [29]
Essener Buchdrucker-Verein (V. d. D. B.).

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Kunzgelehrter Verfallenen zu methodischen Lebensregeln im Sehen, insbesondere im Schnellsehen. Von einem älteren Setzer. 3. Aufl. 50 Pf.
Grappischer Beobachter. Zeitricht für die Praxis der Druckgewerbe. Schriftlich 5 Mk. Probenummern gratis.
Motive für den Accidenssetzer. Separatabdruck aus dem Grapp. Beobachter. In Serien zu 12 Blatt à 1 Mk. beim Bezuge von 5 und mehr Serien à 50 Pf. auschl. Porto.
Erg. des Ungarischen von Kovács. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.
Die Zeitungsarbeit. Kritisch beleuchtet von Schützberg. 60 Pf.
Typographisches Allerlei. Kurze Hinweise und Erinnerungen für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen bearbeitet von S. Schwardt. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.
Galvanoplastik. Von Seering. G. eb. 3 Mk.
Die deutsche Interpunktion und der Gebrauch der mit ihr verwandten Hilfszeichen von W. Sellwig. 80 Pf.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 84. — Sonnabend den 20. Juli 1901.

Verband der Deutschen Buchdrucker. Bilanz am 30. Juni 1901.

Einnahmen.			Ausgaben.		
An Saldo-Vortrag vom 30. April 1901	3092	155 02	Per Unterfützungen usw.	3154	22 05
„ Vorschuß bei den Gauen für das 1. Quartal 1901	36889	84	„ Vorschuß bei den Gauen für das 2. Quartal 1901	58821	43
„ Eintrittsgeld, Beiträgen usw.	448121	69	„ Saldo-Vortrag für 1. Juli 1901	3202923	07
	Sa.	3577166 55		Sa.	3577166 55

Das Saldo von 3202923,07 Mk. setzt sich zusammen aus 59163,23 Mk. in bar und 3143759,84 Mk. in Wertpapieren usw., deren Verkaufswert 3103141,69 Mk. beträgt.

Berlin, den 11. Juli 1901.
Vorstehernder Abschluß ist von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Uebereinstimmung gefunden worden.
Berlin, den 15. Juli 1901.

Gustav Giefer, Kassierer.
Vorstehernder Kassenabschluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der Tageskassenbestand festgestellt worden.
Die Revisions-Kommission:
L. G. Giesecke. E. Gorbian. Fr. Stredert.

F. Penninger, gerichtlicher Bücherrevisor.

Quittung über im 1. Quartale 1901 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder.

Gau	Einnahmen					Ausgaben																
	Eintrittsgeld	Ordentliche Beiträge	Ordentliche Strafen	Vors. resp. Vorschuß pro 1. Qu. 1901	Zusammen	Unterfütz. an Reisende	Unterfütz. an Arbeitslose	Unterfütz. nach § 2 der B.-Beschl. u. Umgest.	Unterfütz. an Kranke	Unterfütz. an Invaliden	Be-grübnis-geld	Ver-waltung usw.	Rückzahlg. Vorschuß pro 2. Qu. 1901	An die Hauptverm. eingekandt								
Bayern	53	34291	59	—	34403	1761	90	6537	75	53	13433	50	2642	75	1250	50	1039	79	—	7684	31	
Berlin	190	79709	60	—	79971	60	876	20	21125	50	726	34439	10	3519	25	1100	—	2430	65	—	15754	90
Dresden	21	18456	90	—	18477	90	785	30	4166	—	240	6295	30	1604	50	200	—	670	10	3000	1516	70
Erzgebirge-Bogtland	23	8124	60	11	8159	—	451	95	1134	75	150	2151	60	360	—	50	—	337	43	1000	2523	27
Frankfurt-Hessen	43	16225	80	10	19279	20	778	57	2019	25	221	7047	60	788	75	—	—	514	67	4000	3909	36
Hamburg-Altona	18	18361	10	4	18383	10	497	—	4175	25	123	7408	20	1977	50	950	—	551	50	—	2698	65
Hannover	19	18727	40	40	18786	40	1194	10	3068	25	377	5979	30	1995	—	550	—	566	90	5000	55	85
Mecklenburg-Lübeck	8	4363	80	3	4655	83	280	83	4655	63	488	1142	40	1390	—	350	—	156	24	720	39	—
Mittelrhein	95	20216	40	9	24321	20	968	95	1939	75	215	6101	—	1084	75	150	—	621	68	5000	8240	07
Nordwest	17	6940	70	1	9959	10	358	52	514	50	151	2064	93	589	—	—	—	208	—	3000	3042	38
Oberrhein	28	9646	10	7	9681	10	901	50	468	50	62	3005	80	721	50	—	—	313	73	600	3608	07
Ober	45	10695	30	1	15741	70	1904	—	1012	—	1096	2882	20	428	75	200	—	442	55	4500	4276	20
Ostpreußen	19	13399	50	—	16918	50	932	70	1851	25	84	3552	60	610	75	500	—	457	28	3300	5629	92
Pommern	3	5644	10	—	6147	10	25	35	331	50	—	1768	20	697	50	—	—	169	41	500	2655	14
Rheinland-Westfalen	17	2588	30	—	2605	30	146	95	76	—	12	991	20	273	—	—	—	78	15	—	1028	—
Sachsen	134	27543	50	—	32677	50	1603	15	3907	25	1113	5623	20	580	75	450	—	1204	44	5000	13195	21
Sachsen-Anhalt	39	13951	30	3	13993	30	679	10	1750	75	423	4360	80	364	—	200	—	616	32	—	5599	33
Schlesien	43	15314	20	12	18370	—	858	85	2101	75	244	5931	99	1452	—	350	—	509	70	4000	2921	71
Schleswig-Holstein	21	7666	80	—	10212	80	453	25	931	75	71	1693	40	551	75	100	—	233	63	2500	3678	02
Westpreußen	4	2043	80	5	3302	80	90	60	211	50	100	904	40	294	50	100	—	61	80	1150	390	—
Württemberg	49	23873	80	23	26779	81	902	30	3406	50	109	10147	50	2377	50	550	—	735	97	1551	7000	—
Mitglieder in Leipzig	59	33112	20	24	33195	20	797	—	7122	75	1312	14214	20	3923	75	500	—	1273	25	—	4052	25

Anmerkung. Die Nachzahlungen und Rückzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, die Ausgaben für Rechtschutz, Agitations- und Reisekosten sowie sonstige Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder: 30 822.

Bewegungsstatistik des Verbandes der Deutschen Buchdrucker pro 1. Quartal 1901.

Gau	Eingang der Abrechnung	Mitglieder im Ende d. 1. Qu. 1901	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Zugereift	Sommer Austritt	Abgereift	Sommer Austritt	Ausgetreten	Ausgeschl.	Suspend.	Geschorben	Mitglieder im Ende d. 1. Qu. 1901	Konditionslos am Orte		Vorübergeh. erwerbsunf.	
														Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage
Bayern	24./5.	2584	61	16	124	2	154	1	14	4	3	10	2601	325	7149	464	9841
Berlin	13./6.	6216	91	46	125	1	127	1	6	45	4	7	6289	1152	32270	1021	26544
Dresden	17./6.	1401	18	6	76	1	88	2	5	11	2	3	1391	185	4039	185	4595
Erzgebirge-Bogtland	9./5.	602	22	4	72	1	78	—	1	2	—	1	619	51	1489	83	1503
Frankfurt-Hessen	18./6.	1219	27	17	112	2	79	2	3	27	—	—	1266	118	2289	234	5061
Hamburg-Altona	23./4.	1392	11	14	37	—	32	—	4	2	3	6	1407	203	4568	219	5712
Hannover	17./6.	1415	18	3	78	1	87	1	3	4	1	5	1414	134	2596	220	4178
Mecklenburg-Lübeck	31./5.	320	4	2	21	—	27	—	1	2	—	1	316	18	441	35	913
Mittelrhein	25./5.	1450	37	30	194	2	181	2	8	8	—	—	1514	100	2010	197	4858
Nordwest	10./6.	494	15	4	61	—	53	—	5	4	1	—	511	35	459	66	1498
Oberrhein	1./6.	706	21	4	74	—	59	—	2	4	—	—	740	35	525	92	2147
Ober	17./5.	786	32	14	133	1	152	1	7	8	—	—	796	74	1017	100	2076
Ostpreußen	18./6.	952	12	4	114	2	102	3	1	9	—	—	965	85	1911	139	2503
Pommern	6./5.	407	6	—	11	1	4	—	—	—	—	—	421	21	434	64	1263
Rheinland-Westfalen	15./5.	182	11	4	28	—	24	—	2	3	—	—	196	10	128	30	708
Sachsen	18./6.	2066	87	33	206	1	243	2	12	54	2	4	2076	173	3953	161	4150
Sachsen-Anhalt	10./6.	1071	32	8	104	2	103	—	2	1	—	—	1108	122	1674	153	3120
Schlesien	17./5.	1110	33	5	95	—	84	—	3	4	5	3	1144	101	2254	185	4465
Schleswig-Holstein	19./6.	554	10	6	89	—	68	2	1	7	2	1	578	47	855	67	1202
Westpreußen	13./4.	160	3	1	8	—	15	—	1	—	—	—	155	10	203	29	646
Württemberg	28./5.	1778	59	14	75	1	89	—	3	5	1	1	1828	168	3815	331	7644
Mitglieder in Leipzig	20./5.	2497	36	23	87	2	65	—	9	3	5	3	2560	340	7994	392	11893
		29362	646	258	1924	20	1914	17	93	207	29	55	29895	2507	82073	4467	106520

* Die Bewegungsstatistik der sich auf der Reise befindlichen (hier nicht inbegriffenen) Mitglieder s. Corr. Nr. 80, 41 und 52.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im ersten Quartale 1901.

1. § 2=Unterstützung. Für 1 Mitglied im Gau Bayern, 2 im Gau Berlin, 10 im Gau Hannover, 1 im Gau Mittelrhein, 15 im Gau Ober, 17 im Gau Rheinland-Westfalen, 7 im Gau An der Saale, 1 im Gau Schlesien, 16 im Gau Schleswig-Holstein und 2 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 66 Mitglieder), welche infolge Tarifdifferenzen oder wegen ihrer Verbandsangehörigkeit

die Kondition verloren, bewilligte der Vorstand die Unterstützung nach § 2 der Beschlüsse b resp. eine einmalige Abreise-Unterstützung.

2. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzuges erhielten im Gau Bayern 6 Mitglieder, Berlin 4, Dresden 2, Erzgebirge-Bogtland 7, Frankfurt-Hessen 1, Hamburg-Altona 1, Hannover 12, Leipzig 4, Mecklenburg-Lübeck 1, Mittelrhein 10, Nordwest 4, Oberrhein 2, Ober 8, Ostpreußen 6, Ostpreußen —,

Pommern 2, Rheinland-Westfalen 13, An der Saale 7, Schlesien 7, Schleswig-Holstein 2, Westpreußen — und Württemberg 7 Mitglieder, zusammen 106 Mitglieder.

3. Rechtschutz wurde insgesamt 13 Mitgliedern bewilligt und zwar 1 Mitgliede im Gau Hamburg-Altona, 4 Mitgliedern im Gau Ober und 8 Mitgliedern im Gau Rheinland-Westfalen.

4. Kranken-Unterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehende Erwerbsunfähige (Kranke) wurden 15 Mitglieder im Gau Bayern, 32 Mitglieder im Gau Berlin, 5 Mitglieder im Gau Erzgebirge-Bogtland, 3 Mitglieder im Gau Frankfurt-Hessen, 2 Mitglieder im Gau Hamburg-Altona, 9 Mitglieder im Gau Hannover, 10 Mitglieder in Leipzig, 1 Mitglied im Gau Mecklenburg-Lübeck, 1 Mitglied im Gau Mittelrhein, 1 Mitglied im Gau Nordwest, 3 Mitglieder im Gau Oberhein, 1 Mitglied im Gau Ober, 1 Mitglied im Gau An der Saale, 6 Mitglieder im Gau Schlesien, 2 Mitglieder im Gau Westpreußen und 2 Mitglieder im Gau Württemberg (zusammen 94 Mitglieder) mit Entzug von einem bis sieben Tagen Kranken-Unterstützung bestraft.

5. Invaliden-Unterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 27. Juli 1899 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 31jährige Seher Michael Faltermeyer aus München (Lungenleiden); im Gau Berlin: 2. der 29jährige Seher Otto Ebel aus Berlin (Lungenleiden in beiden Lungen); im Gau Dresden: 3. der 49jährige Seher Johann Poppen aus Bavel (progressive Paralyse); im Gau Hamburg-Altona: 4. der 59jährige Seher Hermann Polm aus Hamburg (Folgen eines Gehirnchlagens); 5. der 64jährige Gießer Josef Wirth aus Köln a. Rh. (Herzkrankheit); 6. der 60jährige Drucker Martin Käler aus Hamburg (Folgen eines Schlaganfalls) und 7. der 40jährige Gießer M. E. Nowak aus Danzig (chronisches Lungenleiden); im Gau Hannover: 8. der 70jährige Drucker Wilhelm Bodmann aus Göttingen (infolge Verkrüppelung der linken Hand und Lungenverweiterung); in Leipzig: 9. der 66jährige Seher Franz Robert Hansen aus Mahla bei Torgau (chronischer Luft-

röhrenkatharisch und Krampfadern, 10. der 54-jährige Seher Paul Reinhardt aus Leipzig (Vrieriofleose und Hysterie), 11. der 50-jährige Druder Louis Heinrich aus Eisenburg (Ueberflüchtigkeits- und Schwachheit beider Augen) und 12. der 66-jährige Seher Franz Robert Mejo aus Hofweil (chronischer Lungenkatharisch); im Gau Nordwest: 13. der 35-jährige Seher Johann Heinrich Dömers aus Bremen (Lungenleiden); im Gau Ostland-Thüringen: 14. der 53-jährige Druder Wilhelm Ritz aus Götta (hochgradige Kurzsichtigkeit, Linientrübungen beider Augen und Luftröhrenkatharisch) und 15. der 48-jährige Seher Gustav Stöbig aus Jena (Operation nach einer Bauchfellentzündung); im Gau Rheinland-Westfalen: 16. der 39-jährige Druder Fritz Nierendorf aus Nellinghausen (Verletzung der rechten Hand); im Gau Schlesien: 17. der 36-jährige Seher Joh. Nante aus Camillabütte, Kr. Adelnau (Gehirnerweichung und Geistesgestörtheit), 18. der 49-jährige Seher Gustav Walter aus Breslau (Lungenkatharisch); 19. der 56-jährige Seher Wolf Krüger aus Haynau (Lungenempysem und chronische Bronchitis) und 20. der 35-jährige Seher Wilhelm Geißler aus Strehlen (Herz- und Leberleiden); im Gau Schleswig-Holstein: 21. der 48-jährige Druder Heinrich Hennigs aus Hannover (Schwäche des linken Beines, veranlaßt durch eine schwere Verletzung, Krampfadern und Verlust des Sehvermögens auf dem rechten Auge) und 22. der 36-jährige Seher Karl Bollmer aus Fienzburg (Tuberkulose der Lunge); im Gau Württemberg: 23. der 41-jährige Seher Friedrich Schmidt aus Schnellbühl in Bayern (Lungenleiden). — Invalidenstand: Uebernommen vom vierten Quartale 1900: 280 Invaliden, neu hinzugekommen 23 = 303 Invaliden; hiervon Abgang 8 (gestorben), bleibt Invalidenstand am 1. April 1901: 295.

6. Verwaltung. Eingegangen der Bericht über den achten Nationalkongress des französischen Bucharbeiterverbandes zu Paris. — Statut des Schweizerischen Typographenbundes. — Jahresbericht und Abrechnung des Norddeutschen Maschinenfabrikvereins. — Jahresbericht des Vorstandes der Mitgliedschaft München für das Jahr 1900. — Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker Krains (Raidach). — Bericht über die Thätigkeit des Buchdrucker- und Schriftgießervereins Steiermarks (Graz). — Jahresbericht für 1900 des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen. — Bericht über die Thätigkeit des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreich-Schlesiens. — Sechster Jahresbericht des Arbeitersekretariats zu Nürnberg. — Zweiter Jahresbericht des Arbeitersekretariats zu Waldenburg i. Schl. — Jahresbericht des Gewerkschaftsartikels zu Mainz. — Bericht und Abrechnung des Gauess Württemberg. — Rechenschaftsbericht für das Jahr 1900 des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg. — Rechenschaftsbericht des Gauess Bayern. — Jahresbericht des Vorstandes des Gauess Erzgebirge-Vogtland. — Rechenschaftsbericht des Verbandes der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker. — Jahresbericht des Zentralvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens (Typpografica Beseba) in Prag. — Bericht über die Thätigkeit des Vereins der Buchdrucker Kärntens (Klagenfurt). — Rechenschaftsbericht des Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereins Oberösterreichs (Ritz). — Broschüre: Gewerliche und Arbeiterorganisationen sowie Einrichtungen für Arbeitsnachweise im Großherzogtum Baden. — Jahresbericht des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariats Posen nebst Statistik über Wohnungsverhältnisse aus den Städten der Provinz Posen. — Broschüre: 15 Arbeiterhaushaltungsbudgets aus dem Deutschen Buchdruckergewerbe. — Broschüre: Die Vertreter in der Arbeiterversicherung und deren Aufgaben, zusammengestellt von Theodor Sust in Chemnitz. — Ein Zirkular des internationalen Buchdrucker-Sekretariats. — Infolge des Konfliktes in der Leipziger Volkszeitung schloß sich der sozialdemokratische Parteivorstand veranlaßt, eine Broschüre: „Zum Leipziger Buchdruckerstreit“, herauszugeben, welche dem Zentralorgane der Partei, dem Vorwärts, sowie einigen anderen sozialdemokratischen Zeitungen beigelegt und den Vertrauensleuten der Partei übermittelt wurde. Da in dieser Broschüre die Wahrheit auf den Kopf gestellt und Angaben gemacht waren, die mit den Thatfachen im schärfsten Widerspruch standen, sah sich der Vorstand gezwungen, zur Klärung für die Mitglieder und die anderen Gewerkschaften eine Gegenbroschüre folgen zu lassen, betitelt: „Die Wahrheit über den Buchdruckerstreit in der Leipziger Volkszeitung“. Diese Broschüre wurde den Verbandsmitgliedern und den Vorständen bzw. Vertrauensleuten der organisierten Gewerkschaften zur Kenntnismahme zugestellt. — Bezüglich der in Deutschland zureichenden gegenseitigen Mitglieder, welche in ihrem Mutterverbande zur Orts-Unterstützung noch nicht bezugsberechtigt sind, beschloß der Vorstand das Nachfolgende:

„In Deutschland zureichende und in Arbeit tretende nicht bezugsberechtigte Mitglieder gegenseitiger Vereine erlangen das Recht auf den Bezug der Orts-Unterstützung nach Leistung von 52 Wochenbeiträgen in Deutschland, jedoch muß die Gesamtzahl der im Mutterverbande und in Deutschland geleisteten Beiträge mindestens 75 betragen.“

(Vorstehendes gilt als Ergänzung zu dem in Nr. 114 des Corr. vom 3. Oktober 1899 veröffentlichten Gegenseitigkeitsvertrage.) — Eine Anfrage: „Ob ein Mitglied, welches nach Leistung von 146 Wochenbeiträgen in der Orts-Unterstützung mit 10 Wochen Bezugsdauer ausdesteuert wurde, nach der Aussteuerung wieder 6 Wochen

arbeitete und nun insgesamt 152 Wochenbeiträge erbracht hatte, noch für 10 Wochen Orts-Unterstützung zu beanpruchend hat, da es durch die Zahlung der letzten 6 Wochenbeiträge in die längere Bezugsdauer (20 Wochen = 140 Tage) hineingekommen ist, wird dahin beantwortet, daß ausgesteuerte Mitglieder laut § 8 der Beschlüsse b in allen Fällen erst 26 Wochen gesteuert haben müssen, ehe sie wieder von neuem Anspruch auf Orts-Unterstützung haben. — Versandt Zirkular Nr. 3 und ein hektographiertes Zirkular.

7. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: 1319 eingegangene und 993 abgegangene Postsendungen.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Konditionsangeboten sowohl innerhalb Deutschlands wie auch namentlich nach dem Auslande es dringend notwendig erscheint, sich unter allen Umständen der üblichen tarifmäßigen Bezahlung zu verschließen und in Zweifelsfällen erst Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen, um sich vor Nachteilen zu schützen. Nach gegenseitigen Verbänden sind diesbezügliche Anfragen zu richten

- für Oesterreich: an Franz Reismüller, Wien VII/1, Mariahilfsgasse 76,
 - für die Schweiz: an E. Pfister in Bern, Friedbad 41,
 - für die romanische Schweiz: an die Stellenvermittlung, Mar. Corbaz, Chales du Midi, chemin Zurigoz, Laufanne, für Elsaß-Lothringen: an Alphons Schmoll in Straßburg im Elsaß, Brunnengäßchen 5.
- Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bezirk Dortmund. Umstandeshalber findet die Bezirksversammlung nicht am 4., sondern am 11. August und zwar im Lokale des Herrn W. Mühlhausen, 1. Kampstraße 73, statt.

Bezirk Münster i. W. Die Druckerei des Münsterischen Tageblattes in Münster ist für Verbandsmitglied gespickt. Konditionsannahme in derselben zieht den Ausschluß nach sich.

Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 4. August in Dülmen statt. Anträge zu derselben sind bis zum 28. Juli an den Vorsitzenden G. Beckeffer in Münster, Wolbeckerstraße 34, zu richten. Näheres durch Zirkular.

Brandenburg. An Stelle des zurückgetretenen Kollegen D. Sendle wurde Kollege E. Warnecke, Fohrderstraße 1, zum Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins gewählt.

Düsseldorf. Den Austausch der Johannisfest-Drucksachen befragt Kollege W. Krone, Düsseldorf 6, II.

Die vereidigten Vertrauensmänner bzw. Kassierer werden gebeten, den Aufenthaltsort des Seher's Paul Hübner aus Essen nebst genauer Adresse an obengenannten Kollegen gelangen zu lassen.

Mannheim. Die Seher Friedrich Kieker und Heinrich Gauer, welche zuletzt hier in Kondition standen und ohne Buch abreisen, werden ersucht, ihren jetzigen Aufenthaltsort mitzuteilen resp. ihre Bücher einzulösen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Mannheim. (Maschinenmeisterklub Mannheim-Ludwigshafen.) In der am 10. Juli abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Kollegen als Vorstandsmitglieder gewählt: Heinrich Laschinger, Dritte Duerstraße 54, ehfr. Vorsitzender; Gg. Schwarz, Dritte Duerstraße 15, Kassierer; F. Wildbühler, Schriftführer; A. Wipfler, zweiter Vorsitzender; Joh. Schenk, Beisitzer und Bibliothekar; W. Liaken und Hollerbeck, Nevisoren.

Magdeburg. Der Maschinenfabrik Albert Unkrodt wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen und sich umgehend an den Kassierer Rudolf Lehmkühl, Agnetenstraße 20, zu wenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Schwerin. Der Seher Joh. Schöhl aus Bergzabern wird aufgefordert, seine Adresse an R. Golz, einzusenden, damit ihm der §. 8. in Kiel nicht abgeholtet Betrag zum zweitenmale übermittelt werden kann.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

- In Dömitz a. E. die Seher 1. Karl Schulz, geb. in Rüggenburg 1878, ausgl. in Richow 1896; 2. Wlsh. Wellmann, geb. in Stendal 1881, ausgl. das. 1899; 3. der Schweizerbergener Friedrich Neufcher, geb. in Domersleben 1882, ausgl. in Wangleben 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Rud. Golz in Schwerin i. M., Waisenstraße 18.

In Harzgerode a. S. der Seher Paul Fügner, geb. in Schielo (Kreis Wallenstedt) 1882, ausgl. in Wienburg (Saale) 1901; war noch nicht Mitglied. — O. Jatz in Halberstadt, Bürgerzeitung.

In Heilbronn der Seher Gustav Schumun, geb. in Adelsheim (Baden) 1883, ausgl. in Heilbronn 1901; war noch nicht Mitglied. — In Stramburg die Seher 1. Gottlieb Auhorn, geb. in Huppelau (D.-M. Blaubeuren) 1883, ausgl. in Blaubeuren 1901; 2. Bruno

Mehner, geb. in Ramenz (Sachsen) 1882, ausgl. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Stuttgart 1. der Galvanoplastiker Wlsh. Wirth, geb. in Stuttgart 1883, ausgl. das. 1891; 2. der Druder Otto Schübelin, geb. in Stuttgart 1881, ausgl. das. 1901; die Seher 3. Herrn. Lämmle, geb. in Lauffen a. N. 1881, ausgl. in Badnang 1900; 4. Julius Kaufser, geb. in Weisburg 1883, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder; 5. Emil Bronner, geb. in Straßburg i. E. 1880, ausgl. in Stuttgart 1898; war schon Mitglied. — In Tübingen die Seher 1. Alois Wbele, geb. in Fullau (D.-M. Hall) 1880, ausgl. in Hall 1899; 2. Ludwig Glend, geb. in Engen (Baden) 1882, ausgl. in Weiskirch (Baden) 1901; 3. Gustav Rall, geb. in Tübingen 1883, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Ulm-Neu-Ulm die Seher 1. Friedrich Kola, geb. in Neuffen (D.-M. Nürtingen) 1882, ausgl. in Urach 1899; 2. Kaver Staib, geb. in Haigerloch 1883, ausgl. in Neu-Ulm 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Anie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Mannheim 1. der Maschinenfabrik Theodor Mendzig, geb. in Brantig (Kreis Leobshausen) 1878, ausgl. in Kassel 1896; 2. der Seher Gottlob Scharfenberg, geb. in Meiningen 1882, ausgl. das. 1900; waren schon Mitglieder. — H. Fuhs, Pfingergrundstraße 18.

In Ohligs der Seher Abraham Beck, geb. in Barmen 1881, ausgl. in Ohligs 1899; war noch nicht Mitglied. — J. Schmidt in Eberfeld, Eichenstraße 33.

In Mühlhausen i. E. der Seher Leo Profinet, geb. in Paris 1881, ausgl. in Saarburg 1900; war noch nicht Mitglied. — D. Sinjenmeyer, Buchdruckerei Benz & Peters.

In Basel die Seher 1. Martin Wohlleben, geb. in Hof a. E. 1878; war schon Mitglied; 2. Albert Kapp, geb. in Straßburg i. Elz. 1884; war noch nicht Mitglied. — E. Pfister in Bern, Friedbad 41.

Zum „Aussetzen“.

Die Frage des „Aussetzens“ scheint jetzt brennend geworden zu sein, denn auch hier bildet sie das förmliche Tagesgespräch in den Druckereien. In nachstehenden Zeilen möchte ich meine Meinung sowie die vieler anderer Kollegen äußern.

Mit den Ausführungen des m-n-n-Artikelschreibers in Nr. 82 des Corr. kann ich mich nicht ganz einverstanden erklären. Ich habe aus der Schreibweise des Artikels den Eindruck gewonnen, als wenn das „Aussetzen“ eine „rein freiwillige“ Niederlegung resp. Unterbrechung der Arbeit wäre. Dem ist aber in den meisten Fällen doch nicht so, denn wie ich aus eigener Erfahrung mitzuteilen in der Lage bin, ist das Aussetzen eine von Seiten der Prinzipale den Gehilfen gegenüber, „aufgedrungene“ Unterbrechung der Arbeit. Um nicht seiner, vielleicht mitunter schon jahrelangen, einigermaßen „dauernden“ Kunstverluft zu gehen, muß mancher Familienvater in den sauren Apfel beißen. Und dieses großen „Verbrechens“ halber soll ihm die Unterstützung, die sich auf höchstens acht bis vierzehn Tage erstreckt hätte, im andern Falle aber vielleicht Monate lang dauern würde, entzogen werden! Was das angeführte Behalten eines „eingearbeiteten Personals“ über die sog. „Sauergerurzeit“ anbelangt, kann ich nur konstatieren, daß sich die Herren Prinzipale resp. Faktore sehr wenig an die eventuelle Zwangsmaßregel des „Nichtaussetzenswollens“ scheren, denn wie ich aus eigener Erfahrung mitteilen kann, wurde ich feinerzeit vor die Wahl gestellt, „aussetzen“ oder in 14 Tagen aufzuhören, trotzdem ich mich doch wohl nach ziemlich fünfjähriger Konditionsdauer auch zu den „Eingearbeiteten“ zählen durfte. Im Gegenteil wird den Prinzipalen durch die Maßregel des „Nichtaussetzenswollens“ die beste Gelegenheit gegeben, sich, ihnen mit der Zeit mißliebiger werdender Personen, zu entledigen. Außerdem möchte ich noch bemerken, daß es erfahrungsgemäß zur Feststellung des Zeitungsbedarfes (denn um diesen handelt es sich doch hauptsächlich, wie aus dem m-n-n-Artikel ersichtlich) eines so sehr „eingearbeiteten“ Personals nicht bedarf und würden daher hauptsächlich die Accidensdruckereien in Betracht kommen, die jedoch der Herr m-n-n-Artikelschreiber keiner Erwähnung würdigte.

Daß durch die Entziehung der Unterstützung an Aussetzende das „Aussetzen“ aus der Welt geschafft wird, bezweifle ich, daß aber unser Konditionslostenheer durch diese Maßregel einen bedeutenden Zuwachs erhalten würde, möchte ich heute schon bestimmt behaupten.

Indem ich weit davon entfernt bin, unsere sauren Beitragsgroßchen zu unnützen Zwecken verwendet zu wissen und ohne daß man unsern Verband als ein „Institut zur finanziellen Unterstützung akkuparieramer Prinzipale“ anzusehen braucht, wäre es doch wohl wünschenswert und angebracht, einen Unterschied zwischen freiwilligen „Aussetzungen“ (wie sich der Herr Artikelschreiber ausdrückt) und zum „Aussetzen“ wegen ihrer fernern Existenz gezwungener Kollegen zu machen, denn wer Pflichten hat, hat bekanntlich auch Rechte!

Dr.

—lla.

Gestorben.

In Gießen Ludwig Kofrbach, 38 Jahre alt — Schwindsucht.

In Hannover am 9. Juni der Druckerinvalid Gg. Thon aus Eisenach, 70 Jahre alt; am 14. Juli der Seherinvalid Adolf Rolke aus Hannover, 41 Jahre alt.